

Freiheit in Grenzen

Das Pfalztheater in Kaiserslautern eröffnet die Spielzeit mit einer großartigen Neuproduktion von Verdis Oper „La Traviata“

VON DAGMAR GILCHER

Umjubelter Start in die neue Spielzeit am Pfalztheater mit Giuseppe Verdis „La Traviata“. Stürmischer Applaus für Stimmen wie Orchester, aber auch für die Regie. Eine Premiere, mit der das Pfälzer Dreispartenhaus Maßstäbe setzte und ein eindrückliches Plädoyer für seine Existenzberechtigung hielt. Glückliche Gesichter allenthalben. Dunkle Wolken am Horizont sind für später ...

Giuseppe Verdi ist Spitzenreiter, jedenfalls in der jüngsten Statistik des Deutschen Bühnenvereins, in der er Mozart diesmal von Platz eins verdrängt hat. Und unter den (ohne zweite Fassungen und Umarbeitungen) 26 Opern des Italieners hält „La Traviata“ seit Jahren uneinholbar die Position ganz oben. Kein großes Wagnis also, die tödlich endende Geschichte der Edelkurtisane Violetta Valéry und ihres Geliebten Alfredo Germont auf den Spielplan zu setzen. Oder doch? (Fast) jeder kennt sie, und sei es, weil sie 1990 Julia Roberts im Hollywood-Kino „Pretty Woman“ so schön laut zum Weinen brachte. Alle haben Bilder im Kopf, die dann höchstwahrscheinlich den üppig-plüschigen Interieurs der Zeffirelli-Verfilmung mit Plácido Domingo und Teresa Stratas von 1983 gleichen. Und beim Brindisi, dem Trinklied aus dem ersten Akt, können auch die meisten laut mitsingen. Ohne Text freilich, aber man kann dazu so schön klatschen und schunkeln ...

Stopp! Genau hier grätscht die Inszenierung von René Zisterer hinein, und in Kaiserslauterns Generalmusikdirektor Uwe Sandner haben der österreichische Gastregisseur und sein Team – Agnes Hasun (Bühne) und Marcel Saba (edel-elegante Kostüme) – einen kongenialen Verbündeten. Da ist erst einmal eine gewisse Nüchternheit angesagt, und dann sind genaues Hinschauen und Hinhören gefordert. Befreit von Requisiten-Bergen, losge-

löst von Hm-ta-ta ebenso wie von jeglicher Tränendrüsen-Sentimentalität wird die Oper „La Traviata“ gezeigt als das, was sie ist: ein in unendlich vielen Facetten funkelfendes Juwel der Gattung.

Zu sehen ist auf den ersten Blick ein gewisser Regie-Minimalismus. Auf den zweiten Blick geben die hohen, grau-beige-farbenen verschiebbaren Wände des Bühnenbilds Einblicke in die Seelenwelten der Protagonisten ebenso wie in die Schauplätze der Handlung frei. Sie schimmern edelperlmuttfarben und irgendwie auch abweisend kalt, wenn in Violettas Palais das rauschende Fest gefeiert wird, bei dem sie Alfredo (und der Liebe)

das erste Mal begegnet. Im letzten Bild wirken sie dann nur noch trist, grau, erdrückend. Fast schon paradox: Wenn das Liebespaar sich aufs Land zurückgezogen hat – in eine kleine, enge Guckkastenbühne auf der Bühne – ist im Hintergrund das Meer zu sehen: der weite Horizont einer (trügerischen) Freiheit, die eingegrenzt wird durch gesellschaftliche Konventionen. Wer daraus ausbricht, stößt an Grenzen. Genau dies war das Thema, das den Komponisten faszinierte. Es ist nach wie vor aktuell. Und „Grenzen.Horizonte“ ist auch das Motto, das über der nun beginnenden Pfalztheater-Spielzeit steht.

Regisseur Zisterer sprengt keine

Grenzen, aber er zeigt, dass auch „konventionelles“ Theater – ganz ohne die derzeit anscheinend allenthalben unentbehrlichen Live-Video-Sequenzen mit auf der Bühne agierenden Kameramännern und Riesenprojektionen angestrebter Sängergesichter – in den Kern eines Werkes vordringen kann. Ohne dass Zisterer die großen Chorszenen vernachlässigt – selten etwa hat man die „Stierkämpfer“ so glaubhaft in Floras Spielalon im dritten Bild eindringen sehen – zeigt er ein hochsensibles Kammerstück. Das hat Höhepunkte etwa im zweiten Bild, wenn Violetta Besuch von Alfredos Vater Giorgio Germont erhält. Diese Vaterfigur, meist recht



Daniel Kim als Alfredo und Irina Simmes als Violetta.

FOTO: BRENNER/FREI

eindimensional als das Glück der Liebenden zerstörender Unsympath gezeichnet, wird in seinem rasch einsetzenden Zweifel an Richtigkeit seines Tuns zu einem in seinem Ringen um den richtigen Weg interessanten Charakter. Was durchaus auch damit zu tun hat, dass er in Nikola Diskic einen Interpreten hat, der dies nicht nur darstellerisch, sondern auch stimmlich vermitteln kann. Noch so eine unselige „Traviata“-Tradition, mit der diese Produktion bricht: die Besetzung der Partie mit einem verdienten Bariton am Ende seiner Laufbahn. Diskic ist das Gegenteil davon – und seine Stimme ist ein Gewinn, in seinen beiden Arien sowieso, vor allem aber in den großen Final-Ensembles des zweiten und des dritten Bildes.

Und während auch an größten Häusern Sopranistinnen scheitern, weil sie ihrem Repertoire eben noch diese Partie hinzufügen möchten, singt am Pfalztheater mit Irina Simmes eine Ideal-Inkarnation der Violetta auf der Bühne; Jung, schön, die Stimme brillant bis in die höchsten Höhen, zerbrechlich-zart und anrührend lyrisch im letzten Bild. Und mit dem „Haustenor“ Daniel Kim ist in den vergangenen Jahren ein Sänger herangereift, der passgenau in das Konzept dieser bis in die kleinsten Partien ideal besetzten Produktion passt: Höhensicher, aber nicht protzend-prunkend und – ja doch – zu Tränen rührend im so wunderbar leise von einer besseren Zukunft träumenden Schlussduett. Dass an all dem auch Uwe Sandner und das Orchester einen ganz wesentlichen Anteil haben, wurde eingangs erwähnt. Zum Kammerstück auf der Bühne kammermusikalische Feinstarbeit an den Solo-Pulten. Für weitere Details die Empfehlung: Hingehen, hinschauen und vor allem: hinhören!

TERMINE

Nächste Vorstellungen am 22. 9., am 2., 11., 18., 31. Oktober und sieben weitere Aufführungen bis 18. Januar 2020; www.pfalztheater.de

Pfalztheater überzeugt sein Publikum

Das Pfalztheater startete am Samstag in die neue Spielzeit. Viel Lob heimste dabei die Aufführung von Verdis Oper „La Traviata“ ein. Während der Vorstellung gab es immer wieder Szenenapplaus. Was bei der Premierenfeier Besucher und politische Vertreter sagten.

VON HEIDELORE KRUSE

Einen gelungeneren Start in seine neue Spielzeit hätte sich das Pfalztheater am Samstag nicht wünschen können. Nicht nur die Theaterleute hatten dem Abend entgegengefeuert. Das Publikum in festlicher, zum Teil ungewohnt schillernder Garderobe strömte erwartungsvoll ins Foyer, wo der Intendant mit Vertretern von Dramaturgie, Chor und Orchester persönlich empfing.

Und dann „La Traviata“, Verdis Oper nach Alexandre Dumas „Kameliendame“. So dramatisch sich die Geschichte um die Gesellschaftsdame Violetta (Irina Simmes), ihre große Liebe Alfredo (Daniel Kim) und dessen Vater (Nikola Diskic) auf der Bühne auch entwickelte, das Publikum dankte für jede der bekannten Arien mit Szenenapplaus. Am Ende der knapp dreistündigen Aufführung konnten Regisseur René Zisterer und die Verantwortlichen für Bühne und Kostüme sicher sein, dass ihre Inszenierung angekommen ist.

Ausschließlich begeisterte Eindrücke konnte die RHEINPFALZ bei der Premierenfeier sammeln. „Schön war's, ein richtig schöner Abend“, stellte die Landtagsabgeordnete Marlies Kohnle-Gros spontan für sich fest. Besonders fasziniert hatten sie die „Höchstleistungen der Solisten“.

„Tolle Aufführung, großartige Stimmen, tolles Bühnenbild“ lobte SWK-Vorstandsmitglied Markus Vollmer. Begeistert hatten ihn neben den Stimmen von Solisten und Chor auch, wie die Oper insgesamt umgesetzt wurde.

Aufführung fasziniert die Gäste

Für Henny und Bernd Guillium war die Inszenierung einfach nur „sehr, sehr schön“, ein gelungener Theaterauftakt und überhaupt „die schönste ‚La Traviata‘, die wir bisher gesehen haben“. Der Kontrast zwischen dem einfachen Bühnenbild und den bunten Kostümen der Chormitglieder hatte sie ebenso fasziniert wie die



Nehmen den Applaus entgegen (von links): Generalmusikdirektor Uwe Sandner, Irina Simmes als Violetta Valéry und Daniel Kim als Alfredo Germont.

FOTO: GIRARD

Musik. „Das Trinklied am Anfang war für mich die allerschönste Arie“, fand Bernd Guillium.

„Eine fantastische Spielzeiteröffnung in allen Bereichen und auf Top-Niveau“, urteilte Christoph Dammann, Kulturreferent der Stadt. Beeindruckt hatten ihn musikalisch die Umsetzung durch das Orchester des Hauses unter der Leitung von Uwe Sandner, dazu die Spitzenbesetzung bei den Solisten und eine insgesamt ganz großartige, emotional starke Inszenierung. „Liebe bis zum Tod, das geht an die Grenzen aller Gefühle“, so Dammann.

„Irina Simmes und die beiden Männerstimmen sind toll“, fand Ruth Ratter. Sehr beeindruckt hatten die zweite stellvertretende Vorsitzende des Bezirkstags das Bühnenbild und die Kostüme. Das Bühnenbild habe auf sie wie ein Gemälde gewirkt, schil-

derte sie. Begeistert von der Inszenierung insgesamt regte sie an, die Oper mit den anderen Besetzungen ein zweites Mal anzuschauen.

Rose Götte freute sich, dass die Eröffnung der Theatersaison für die Stadt zu einem solchen Ereignis geworden ist. Wie die ausgesprochen zahlreichen Besucher, die nach der Vorstellung für die Premierenfeier im Foyer zurückgeblieben waren, genoss auch die frühere rheinland-pfälzische Kultusministerin den Saisonauftakt. Das Zusammenspiel von Bühnenbild („wie gemalt“) und Kostümen hatte auch sie als besonders stimmig empfunden hat. Beeindruckt war sie außerdem von den Solisten und der Differenziertheit des Orchesters.

„So schön, wie ich es hier noch nie gesehen habe“, lobte Marliese Annefeld, die Verdis Oper auch schon in angesagten Opernhäusern mit Maria

Callas und Anna Netrebko in der Titelrolle erlebt hat. Beeindruckt hatten sie eine „grandiose Violetta“, dazu die Interpreten von Vater und Sohn. Obwohl sie sich die Musik den Tag über ständig angehört hatte: Uwe Sandners Interpretation fand sie am Abend „ganz toll“. Und unter den Kostümen hatte sie sich die ganze Oper über ein Kleid für sich ausgesucht.

Nach der gelungenen Eröffnung werde das Pfalztheater gemäß seinem Spielzeitmotto weitere Horizonte entdecken und Grenzen erweitern, versprach Intendant Urs Häberli vor politischen Vertretern von Stadt, Landkreisen, Landtag, Bezirkstag und aus der Schweiz.

Die Kaiserslauterer Bürgermeisterin Beate Kimmel dankte dem Bezirksband Pfalz und dem Land Rheinland-Pfalz, die dieses gemeinsame Angebot mit der Stadt möglich mach-

ten. „Hingerissen von der Violetta“ meinte sie, dass dieses Stück viele Zuschauer verdient habe.

Ausschließlich lobende Worte fand auch Dennis Alt, Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur. Es sei immer ein Abenteuer, sich mit den Großen zu messen. Dies sei unglaublich gut gelungen, so Alt. Alle Mitwirkenden seien über sich hinausgewachsen. Alles habe gestimmt; diese Inszenierung könne sich weit über die Pfalz hinaus sehen lassen.

Mit roten Rosen für die Damen und weißen für die Herren würdigte Vorsitzender Michael Krauß im Namen der Freunde des Pfalztheaters die Leistung aller Beteiligten an einem Theaterabend, der erbaut, gleichzeitig aber auch nachdenklich gemacht habe.

KULTUR